Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage. — Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf. — Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 21. Freitag den 26. Januar. 1855.

Inhalt.

Berlin, den 25. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kaiserlich Oesterreichischen Obersten im Generalstabe, Ritter von Ruff, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem Kaiserlich Oesterreichischen Polizeirath und Vorstand des Fremdenamtes, Baron Debèn zu Wien, dem Kaiserlich Oesterreichischen Landgerichts-Rath Ritter von Kusczynski zu Preßburg und dem Königlich Schwedischen Capitain in der Marine, Indebeton, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Strafanstalts-Direktor von Drigalski zu Ratibor den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Hausvater Krzizanowski, dem Ober-Aufseher Hoffmann, den Aufsehern Werner, Fellmann und Tleurek daselbst, dem Steuer-Aufseher Heydasch zu Arys im Kreise Johannisburg und dem pensionirten Gendarmen Brumme zu Bitterfeld das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen;

Den seitherigen Landraths-Amts-Verweser, Freiherrn Carl von Eynatten auf Trips, zum Landrath des Kreises Geilenkirchen im Regierungsbezirk Aachen;

Die Ober-Steuer-Inspektoren v. Grumbkow in Erfurt, Werkenthin in Neustadt E. W. und Schlieben in Stargardt in Pommern zu Steuerräthen, so wie den Büreau-Vorsteher Bennin bei der Provinzial-Steuer-Direktion in Stettin zum Kanzlei-Rathe zu ernennen; ferner

Gemäß den von dem Gemeinderathe zu Crefeld getroffenen Wahlen, den Kaufmann Franz Carl Hagemann als ersten, den Kaufmann Johann Paul Remkes als zweiten, den Kaufmann Casper Gottlieb Altgelt als dritten und den Fabrik-Inhaber Daniel Schroers als vierten Beigeordneten der Stadt Crefeld für eine sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Se. Majestät der König haben, nachdem von des Königs der Niederlande Majestät dem General-Lieutenant von Gayl, Commandeur der 16. Division, der Stern des Ordens der Eichenkrone, dem Hauptmann Knappe von Knappstaedt des 34. Infanterie-Regiments (2. Reserve-Regiments) und dem Hauptmann von Iwanow des 39. Infanterie-Regiments (7. Reserve-Regiments), kommandirt als Platzmajor in Luxemburg, das Ritterkreuz desselben Ordens verliehen ist, den genannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der betreffenden Dekorationen Allergnädigst zu ertheilen geruht.

Der Baumeister Baensch zu Liegnitz ist zum Königl. Landbaumeister ernannt und ihm die Stelle eines technischen Hülfsarbeiters bei der dortigen Königl. Regierung verliehen worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Herzog Carl zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, von Louisenlund.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Freiherr v. Schleinitz von Breslau.

Abgereist: Der Hof-Jägermeister Graf von Reichenbach, nach Breslau.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Petersburg, Freitag, den 19. Januar. Die Emmission vier neuer Serien Schatzscheine im Betrage von 12 Millionen Silberrubel ist anbefohlen worden.

15,000 Mann Soldaten!

Sie allein sollten es sein, um derentwillen die Regierungen zweier Staaten, die so gern für die mächtigsten der Welt und als Diktatoren einer neuen Weltordnung angesehen sein möchten, mit dem verhältnißmäßig kleinen Piemont ein Schutz- und Trutzbündniß zu Stande gebracht haben?! Nein, dahinter müssen noch andere Triebfedern verborgen sein und wichtigere Pläne für die Zukunft schlummern, als die auf der Oberfläche schwimmenden; das sagt sich jeder Vernünftige. Was soll der heiße Tropfen Italienischen Blutes auf dem kalten Opferaltar vor Sebastopol? Diese 15,000 werden zusammenschmelzen wie die unglücklichen Schaaren der dahin gesandten Engländer und vielleicht kaum einer von ihnen wird in sein bergiges Vaterland heimkehren, um zu erzählen, wie kühl die Brüder gebettet wurden vor den unbezwinglichen Mauern der stolzen Krimm-Veste. Das ungastliche Gestade des klassischen Bodens, auf welchem einst der nahende Fremdling einem unerbittlichen Opfertode anheimfiel, kommt aufs Neue zu seiner alten blutigen Bedeutung und ruft die Wahrheit zur Erinnerung zurück, daß Alles wiederkehrt im ewigen Kreislauf der Dinge! Diese 15,000 Mann Piemontesen werden dem Fatum verfallen wie jene 20 bis 30,000 Engländer, welche 3000 Meilen weit vom Vaterland nach dem Opferaltar auf Tauris geschickt wurden, „begleitet von den Prahlereien und dem widrigen nationalen Selbstlob der Englischen Presse." Nicht wir erfinden die letzteren Worte, ein echter Engländer, Cobden hat sie am 17. Januar (s. London) beim Meeting zu Leeds vor 5000 bis 6000 Zuhörern gesprochen und Cobden — ist ein ehrenwerther Mann! Diesen drohenden Untergang sieht man auch zu London wie zu Paris voraus, darum muß es mit dem Anschluß Piemonts, dessen Kontingent für den Augenblick zwar einen kleinen Zuwachs der fast vernichteten belagerten Belagerer gewährt, noch eine andere Bewandniß haben. Der bedeutungsvolle Vertrag soll dem langsam vorangehenden Oesterreich einen mächtigen Impuls zum raschen Abschluß des Offensiv-Bündnisses gegen Rußland geben, dasselbe fortwährend in Schach und gefügig am Westmächtlichen Lenkseil erhalten. Dürfen wir glauben, was Unterrichtete von den Präcedentien des Vertrages mit Piemont erzählen, so verhält es sich damit folgendermaßen. Obwohl die offiziöse Französische Presse es in entschiedene Abrede stellt, so ist und bleibt es wahr, daß (wie bereits in gestr. Nr. kurz erwähnt) Frankreich mit Oesterreich aufs Ernstlichste über einen Vertrag zum Schutz der Oesterreichischen Integrität in Italien Verhandlung gepflogen hat. Der beabsichtigte Vertrag scheiterte am energischen Protest des Britischen Kabinets, dem ein Vertrag mit Sardinien aus mehr als einem wichtigen Grunde höchst wünschenswerth erschien, ohne daß sich bisher der diesen Staat dazu bewegende kräftige Hebel gefunden hätte. Dieser Hebel bot sich ganz von selbst in den schwebenden Verhandlungen zwischen Frankreich und Oesterreich dar. England benutzte, wie man erzählt, schlau insgeheim dieselben, um Sardinien durch eine Alternative zu schrecken und zu brüskiren. Es ließ zu Turin vorstellen, daß es, wenn Sardinien den Beitritt zum westlichen Schutz- und Trutzbündniß verweigere, den Abschluß eines Vertrages zwischen Frankreich und Oesterreich dulden und fördern werde, der diesem letzteren sein Italien garantire und die einstige Wiederaufnehmung der Pläne Karl Alberts für Sardinien unmöglich mache. Trete Piemont indessen bei und füge sich nach Wunsch jedem westlichen Begehr, so werde England den Französisch-Oesterreichischen Vertrag hintertreiben, es dulden, daß die Lombardei nach wie vor ein für Oesterreich unsicherer Besitz bleibe, nach welchem der Kühnste seine Hand ausstrecken dürfe, und Sardinien eventuell eine Zukunft habe, deren Größe in seine eigene Hand gegeben sei. Täuscht unsere Quelle nicht, dann fürwahr ist der Plan schlau genug und welch überzeugender Beweis von der angeblichen Herzlichkeit des Einverständnisses der beiden westlichen Alliirten untereinander, so wie mit Oesterreich andererseits!

Deutschland.

☾ Berlin, den 24. Januar. Se. Maj. der König arbeitete heut Vormittag mit dem General v. Schöler, empfing alsdann den Geh. Kabinetsrath Illaire und ertheilte um 2 Uhr dem neuen Baierischen Gesandten Grafen Montgelas eine Audienz. Der Graf und ebenso der Ministerpräsident, welcher der Audienz beigewohnt, wurden zur Könglichen Tafel gezogen.

Am nächsten Freitag kehrt die verwittwete Großherzogin v. Mecklenburg-Schwerin, welche seit November v. J. bei ihrer Tochter der Fürstin Windischgrätz zum Besuch verweilte, von Wien nach Berlin zurück, will sich aber, wie bereits sicher gemeldet worden ist, nur 2 Tage bei Ihren Majestäten aufhalten und alsdann die Reise nach Schwerin fortsetzen. Die hohe Reisende hat sich, wie ich erfahre, in Wien mehrere Tage am Kaiserlichen Hofe befunden und überbringt auch ein Schreiben der Erzherzogin Sophie an Ihre Majestät die Königin.

In diesem Jahre wird, kommt es zur Wiederherstellung des Friedens, unser schon so ausgedehntes Eisenbahn-Netz eine sehr bedeutende Erweiterung erfahren. Aus allen Theilen des Staates liegen Projekte schon vorbereiteter neuer Bahnen vor, die sich an bereits bestehende anschließen sollen. Die Erfahrung, daß die Benutzung der Bahnen und ihr Ertrag fortdauernd im Zunehmen begriffen ist, und daß der Grundbesitz überall da, wo er von Bahnlinien durchschnitten ist, bedeutend steigt, wendet den neuen Unternehmungen die besondere Vorliebe der Kapitalisten zu. In der Provinz Sachsen wird Bitterfeld künftig der Knotenpunkt von Bahnen sein, die nach Leipzig, Halle, Wittenberg und Dessau auslaufen. Auch eine Bahn von Halle über Eisleben nach Nordhausen ist projektirt und behalten wir Frieden, der Bau als gesichert anzusehen. In den nördlichen Provinzen sind Conzessionen nachgesucht für Eisenbahnen von Berlin nach Stralsund, und von der Stettiner Bahn aus nach Greifswald, von Stargard nach Colberg 2c. Die Bahn von Kreuz über Landsberg, Küstrin nach Berlin gehört zur Vervollständigung der Staats-Eisenbahn und wird daher ihre Ausführung auch keiner Privatgesellschaft überlassen werden. Für eine Bahn von Posen nach Bromberg, welche die direkte Verbindung zwischen Schlesien und Preußen vermitteln soll, werden im Laufe des Sommers die Vermessungen beginnen, um die zweckmäßigste Linie festzustellen. Der Bau der Bahn von Stargard nach Colberg wird an höchster Stelle lebhaft gewünscht und hat dieserhalb auch schon der Ober-Präsident v. Senft-Pilsach mit der Stettiner Gesellschaft unterhandelt. Die Unterhandlungen sind aber bis jetzt resultatlos geblieben, weil die Gesellschaft an der Rentabilität dieser Bahn zweifelt und danach ihre Bedingungen gestellt hat.

— Wir haben gestern die Preußische Depesche vom 5. Januar mitgetheilt, durch welche die von Oesterreich beantragte Mobilmachung abgelehnt und die Stellung Preußens als Großmacht gewahrt wird. Nun bringt die „Indépendance belge" die Analyse einer Französischen Depesche des Ministers Drouyn de l'Huys an den Gesandten in Berlin, die sich auf die Preußische vom 5. Januar bezieht, welche auch den Kabineten von Paris und London mitgetheilt war. Die „Indépendance" sagt dazu: „Die Antwort des Pariser Kabinets betrifft nicht sowohl die von Preußen notifizirte Weigerung, sein Militär-Kontingent zu stellen, als den von dieser Macht gleichzeitig in formeller Weise ausgedrückten Anspruch, ihren Platz in der Konferenz zu bewahren, welcher die Friedensverhandlungen auf den von dem Fürsten Gortschakoff angenommenen Grundlagen obliegen würden." Die „Krzztg." bemerkt dazu, daß die „Indep. belge" bloß eine Analyse, nicht den Wortlaut der Französischen Depesche bringt, und es immer bedenklich sei, solchen Analysen ganz zu trauen. Indeß giebt sie doch die Version der „Indépedance", welche sich über das Französische Aktenstück äußert, wie folgt:

Das Pariser Kabinet constatirt zunächst, daß Preußen seine Weigerung in Betreff der Mobilmachung seiner Armee auf folgende Gründe stützt: 1) weil es einen Angriff Rußlands auf Oesterreich für nicht unmittelbar drohend halte; 2) weil seiner Mitwirkung ein Einverständniß der kontrahirenden Theile über das eingetretene Bedürfniß vorausgehen müsse, von welchem die Vollziehung der eventuellen Vertragsbestimmungen abzuhängen habe. Preußen fügt übrigens hinzu, daß ein Aufschieben dieser Vollziehung um so weniger bedenklich sei, als, wenn es nöthig würde, die Preußische Armee auf den Kriegsfuß zu bringen, dieselbe noch vor dem ursprünglich festgesetzten Termine schlagfertig sein würde. Die Preußische Regierung bleibt somit entschlossen, den Charakter ihrer Verpflichtungen nicht zu ändern. Der Zusatzartikel hat dieselben erweitern können, er hat aber nicht das Wesen derselben modificirt, und Preußen hat sich Oesterreich gegenüber nur zu einem Schutzbündnisse verpflichtet. Den beiden Deutschen Großmächten liegt überdies ob, ihre Kräfte zu vereinigen, um die Beistimmung Rußlands zu den in den Noten vom 8. August specificirten vier Punkte zu erlangen, und damit diese Gemeinsamkeit des Handelns zu Stande komme, müsse Preußen selbst an der Bestimmung dieser ersten Grundlagen des zukünftigen Friedens Antheil nehmen. Was die Akte betrifft, deren Zweck es ist, theils das Gleichgewicht Europas zu befestigen, theis die bestehenden Verträge zu modificiren, welche Preußen mit unterzeichnet hat, so kann ihm sein Recht, sich an denselben zu betheiligen, nicht aus dieser oder jener zufälligen Stipulation herfließen; es verdankt dieses Recht dem Range, den es in Europa einnimmt. Der König Friedrich Wilhelm würde, um demselben Anerkennung zu verschaffen, nicht vor Gefahren und Opfern zurückweichen, denen die Nation mit eben so viel Auopferung und Energie als Patriotismus sich unterziehen würde. — Eine andere Depesche des Herrn v. Manteuffel (das Vorangehende ist eine Analyse der gestern mitgetheiten Depesche vom 5. Januar) geht spezieller auf die Ausführungen ein, in denen Preußen hervorhebt, daß, je mehr es sich entschlossen hinter die stricte Auslegung seiner Verpflichtungen verschanze, um der Anmaßung zu widerstehen, mit welcher man dieselben gegen seinen Willen ausdehnen wolle, es andererseits auch um so geneigter sein werde, sie auf dem Wege der Unterhandlung zu erweitern, wenn man nur seiner Stellung und seiner Würde als Großmacht Rechnung trage.

Das Pariser Kabinet erblickt in dem Exposé, welches die Depeschen des Hrn. v. Manteuffel in sich schließen, zwei scharf zu unterscheidende Gedankenreihen: eine spezielle in Betreff des Verhältnisses der Preußischen Regierung zum Wiener Hofe; eine andere, welche sich an die Gesammtheit seiner Europäischen Beziehungen knüpft. In Betreff des ersten Punktes ist Frankreich entschlossen, sich nicht in Fragen zu mischen, welche ausschließlich dem Deutschen Bunde angehören; über den zweiten sich zu erklären, ist das Pariser Kabinet vollkommen berechtigt. Dem Pariser Kabinet ist der Gedanke fremd, Preußen den von ihm eingenommenen Rang zu bestreiten. Vielmehr hat es dasselbe seit zwei Jahren sehr oft an die Verpflichtungen dieses hohen Ranges erinnert, auf den es mit Recht stolz ist. Aber es glaubt bemerken zu müssen, daß die Eigenschaft einer Großmacht permanent ist; man kann sich ihrer nicht entkleiden, wenn sie Lasten herbeiführt, um sie wieder aufzunehmen, sobald sie nur noch Vortheile darbietet. Rechte und Pflichten von solcher Wichtigkeit sind vollkommen correlativ; die einen können nicht von den andern getrennt werden. Es ist nicht zu glauben, daß England und Oesterreich diese Angelegenheit anders ansehen, als Frankreich; aber das ist gewiß, daß Frankreich nicht zugeben kann, daß eine Macht, die aus freien Stücken außerhalb der großen Ereignisse geblieben ist, die in der Welt vor sich gehen, ihr Verlangen aufrecht halte, die Ergebnisse derselben hinterdrein zu regeln. Die Errungenschaften des Krieges sind nur für die Kriegführenden. Die Errungenschaften des jetzigen Krieges, eine wesentlich moralische Errungenschaft, wird nun aber das Recht sein, im Europäischen Interesse an den Friedens-Regulirungen Theil zu nehmen. Preußen hat dafür noch nichts gethan. Es hat sich geweigert, sich für neutral zu erklären. Dieser Entschluß macht ihm Ehre. Aber auf welcher Seite steht es denn nun wirklich? Wird es, falls die Feindseligkeiten sich verlängern, mit den verbündeten Mächten oder gegen sie sein? Das weiß man noch nicht.

Sollte Preußen Frankreich das Vertrauen zum Vorwurf machen dürfen, daß dieses in Oesterreich setzt? Die Haltung ist doch eine sehr verschiedene. Mittelst einer Bewegung, die es für rein strategisch erklärt, räumt Rußland die Fürstenthümer: sofort erklärt Preußen sich für befriedigt, während Oesterreich gerade den Tag darauf, nachdem ihm diese Räumung mitgetheilt ist, mit Frankreich und England die Noten vom 8. August austauschte. Am 28. November zeigt Fürst Gortschakoff an, daß sein Hof den vier Punkten beitrete, und Preußen wünscht sich Glück, das Ziel seiner Anstrengungen erreicht zu haben, während Oesterreich am 2. Dezember den Allianzvertrag mit den Westmächten unterzeichnet. Am 7. Januar giebt Rußland seinen Beitritt zur Interpretation der vier Garantieen bekannt; Preußen hält den Erfolg seiner Politik für vollständig, weist die Bedeutung, welche Oesterreich dem Vertrage vom 20. April beilegt, zurück und weigert sich, sein Kontingent zu stellen, während Oesterreich sich beeilt, aus freien Stücken anzuerkennen, daß der durch Artikel 5. des Vertrages vom 2. Dezember vorgesehene Fall eingetreten, daß die Wiederherstellung des Friedens nicht gesichert ist, und sich erbietet, seine militärischen Operationspläne mit den verbündeten Mächten zu combiniren. Wollte man etwa behaupten, daß Oesterreich in der durch den Vertrag vom 2. Dezember begründeten Allianz Vortheile fände, welche für Preußen nicht bestehen würden? Welche wären das? Diese von Preußen gemachte Bemerkung schließt ohne Zweifel keine Zustimmung in sich; indeß da man vorschlägt, einen Preußichen Vertrag neben dem Oesterreichischen Vertrage abzuschließen, so müßte man doch wissen lassen, was eigentlich dieser Vorschlag bedeutet. War dies der Zweck des Herrn v. Usedom nach London? Diese Mission ist mit vieler Sorgfalt in vertrauliche Formen gekleidet worden, daß das Geheimniß derselben noch nicht bis an das Pariser Kabinet gelangt ist. Aber je mehr man sich bestrebte, es ihm zu verbergen, desto mehr hat es suchen müssen, dasselbe zu enthüllen. Was es nun davon hat in Erfahrung bringen können, besteht darin, daß Preußen alle Anstrengungen macht, um die Verbündeten zu verhindern, den Krieg nach der verwundbaren Seite ihres Feindes hin-

zulenken und ihren Truppen den Durchmarsch durch Deutschland zu untersagen. Was bot Preußen als Ersatz? Ein Armee-Korps an der Polnischen Grenze aufzustellen. Das will sagen, es möchte mit einer Hand das Schwert der verbündeten Mächte ablenken, und mit der anderen Rußland mit einem Schilde decken. — — (Hier fehlt eine Stelle.) Die Französische Regierung hat sicherlich nicht die Absicht, Preußen zu verletzen. Sie drückt sich daher rückhaltslos in einer loyalen und aufrichtigen Sprache aus, und wenn sie wünscht, daß ihre Worte nach Berlin berichtet werden, so geschieht es, weil sie Preußen endlich aus einer Lage heraustreten zu sehen hofft, in welcher, wenn sie in ihren früheren Bemühungen glücklicher gewesen wäre, es heute nicht sein würde."

Oesterreich.

Wien, den 22. Januar. Graf Buol-Schauenstein hat das Großkreuz der Französischen Ehrenlegion, Herr Drouyn de Lhuys das Großkreuz des Oesterreichischen St. Stephansordens erhalten.

— Die „Wiener Ztg.", bemerkt in Betreff eines von den öffentlichen Blättern kürzlich erwähnten Toastes des Oesterreichischen Internuntius zu Konstantinopel, Herrn v. Bruck, Folgendes: „Das „Journ. de Const." theilt diesen Trinkspruch ausführlich mit; da jedoch, wie ein Korrespondent der „Triest. Ztg." aus Konstantinopel versichert, das „Journ. de Const." die bedeutendsten Sätze entstellt und die motivirenden Gedanken, so wie Aussprüche, welche die Beziehungen Oesterreichs zur Orientalischen Frage charakterisiren, weggelassen hat, so glauben wir die Veröffentlichung der Mittheilung suspendiren zu müssen, bis der Trinkspruch in authentischer Version vorliegt."

Nach der „A. Ztg." sind dem Fürsten Gortschakoff in Wien die vier Garantiepunkte (wie sie denn auch in Petersburg sofort angenommen worden) in folgender Fassung übergeben:

1) Abschaffung des ausschließlichen Protektorats Rußlands über die Moldau und Walachei, indem die diesen Provinzen durch den Sultan zugestandenen Privilegien unter die Garantie der fünf Mächte gestellt werden.

2) Freiheit der Donauschifffahrt nach den Grundsätzen, welche durch die Akte des Wiener Kongresses in dem den Stromverkehr betreffenden Artikel festgestellt sind. Kontrolle durch eine gemischte Kommission, welche mit den nothwendigen Befugnissen bekleidet sein würde, um die Hindernisse zu zerstören, die an der Mündung bestehen oder sich dort später bilden dürften.

3) Revision des Vertrages vom 13. Juli 1841, um den Bestand des Ottomanischen Reiches vollständiger mit dem Europäischen Gleichgewicht zu verknüpfen. — Ich verweigere nicht, mich in formellen Friedens-Konferenzen über die Mittel zu verständigen, welche die drei Höfe vorschlagen möchten, um demjenigen, was sie das Uebergewicht Rußlands im Schwarzen Meere nennen, ein Ziel zu setzen, unter der Bedingung, daß bei der Wahl der Mittel nicht ein solches Eingang finde, welches die Souverainetätsrechte meines erhabenen Gebieters auf seinem eigenen Gebiete (chez lui) beeinträchtigen könnte.

4) Kollektiv-Garantie der 5 Mächte (substituirt dem ausschließlichen Patronat, welches einige derselben bisher besaßen) für die Anerkennung und Beobachtung der religiösen Privilegien der verschiedenen christlichen Gemeinschaften ohne Unterschied des Kultus, unter der Bedingung, daß die Verwirklichung der im Angesichte der Welt von den großen christlichen Mächten gegebenen feierlichen Versprechungen ein ernstes und gewissenhaftes Werk sei, und daß der versprochene Schutz wirksam und nicht ein leeres Wort sei.

Kriegsschauplatz.

In ihrem ersten Artikel vom 20. Januar malt die „Times" den Untergang der Britischen Armee in der Krimm an die Wand; sie sei von einer Katastrophe bedroht, zu der es wenig Seitenstücke in den grauenvollen Jahrbüchern der Kriegsgeschichte giebt. Man hat uns der Uebertreibung beschuldigt, sagt sie, aber wir ließen die Anklage unbeachtet, im Bewußtsein, daß wir die Hälfte von dem, was wir wußten, aus Schonung unterdrückt haben. Wir hofften bis zum letzten Augenblick, die Größe des Uebels werde, wenn auch spät, zu entsprechenden Anstrengungen stacheln. Wir haben uns getäuscht. Die furchtbarste Krisis steht vor der Thüre, und das Kabinet, wie von starrer Schlafsucht befallen, verliert die Zeit mit end- und fruchtlosen Berathungen; anstatt sich zu einer gründlichen Maßregel, zu einer Aenderung in der Methode zu entschließen, geht es mechanisch den Weg des alten Schlendrians fort, sendet eine Handvoll Verstärkungen nach der andern aus, um sie verkommen, und Schiffsladungen von Vorräthen, um sie in Balaklawa verfaulen zu lassen. In wenigen Wochen und bevor die Eisenbahn von Balaklawa fertig sein kann, wird der tapfere Rest unseres kleinen Heeres so geschwächt und abgehetzt sein, daß man unmöglich an eine Offensiv-Bewegung wird denken können. Erheben wir uns über den thörichten Wahn, daß man Gefahren und Schwierigkeiten durch Unterdrückung der Wahrheit beschwören kann. Prüfen wir mit offenen Augen den Stand der Dinge. Nach den besten Quellen, die wir haben, zählte die Armee zu Anfange dieses Monats nur 14,000 Bajonnette; in demselben Verhältniß waren die Artillerie- und die Genie-Mannschaft eingeschmolzen; die Kavallerie existirt nur dem Namen nach, da sämmtliche überlebende Pferde für den Transport von Mundvorrath in Beschlag genommen sind. Die Todesfälle lassen sich auf nicht weniger als 60 den Tag, die Erkrankungsfälle auf 1000 die Woche schätzen. Dieses Verhältniß wird und muß leider steigen. Denn die Krankheiten der Ueberlebenden sind nicht akuter, sonder chronischer Art, das Resultat langwieriger Erschöpfung und Entbehrung; die jetzt unter den Gesunden und Dienstfähigen aufgezählt werden, tragen den Keim derselben Seuche, welcher die Anderen erlegen sind, mit sich herum. Eben so vernünftig wäre es, auf sie zu zählen, wie ein Schiff mit 5 Fuß Wasser im Raum seetüchtig zu nennen. Man rechnet, daß sich unter den 14,000 Mann, die noch marschiren und Schildwach stehen können, kaum 2000 vollkommen gesunde Leute befinden. — In der That, die Armee war am Anfang Januar ein Heer von Invaliden, und da hatte der Krimmsche Winter noch nicht begonnen. Selbst die Sanguinischsten versprechen sich keine Angriffs-Operation vor Ende des Monats, und wie viele von den 53,000 Mann, die nach der Krimm zogen, werden Ende Januar noch auf den Beinen sein? Wenn nicht ein Wunder geschieht, so stehen wir auf dem Punkte, unsere eine und einzige Armee, den Gegenstand unseres gerechten Stolzes, den Schrecken unserer Feinde, das Bollwerk unserer Freiheit und Unabhängigkeit zu verlieren. Das kommt davon, daß wir sie zu einem Spielzeug unserer Aristokratie (?) herabgewürdigt haben. Kein Trost wird uns für diesen furchtbaren Schlag bleiben, als das Bewußtsein, daß wir keiner einzigen Adelsfamilie im Lande und keiner Downing-street-Clique zu nahe getreten sind. — In einem zweiten Artikel der „Times", der dasselbe Thema mit noch grelleren Farben ausmalt, wird die kurze Weihnachtssession des Parlaments, welche zwei todtgeborne Kinder, die Miliz- und die Fremdenlegion-Bill, zur Welt gebracht habe, wegen ihrer Aehnlichkeit mit dem Krimm-Feldzug »the Crimean Session« getauft. Etwas muß geschehen, ruft die „Times", um Regierung, Parlament, Armee und Nation aus der kymmerischen Nacht zu reißen, in der sie sich verloren haben.

Schweiz.

Aus der Schweiz vom 20. Januar wird der „Fr. P. Ztg." geschrieben: Die Anwerbungen für die Französische Fremdenlegion werden nicht in unserm Lande, sondern an der Grenze desselben, zu Kolmar, Belfort, Besançon 2c. bewerkstelligt. Die sich in Bern bei der Französischen Gesandtschaft anmeldenden jungen Leute werden nach den eben bezeichneten Städten gewiesen, ihnen jedoch kein Reisegeld zugestellt.

Bern, den 21. Januar. Man befürchtet in der Schweiz ein allgemeines Reis-Laufen in Französischen Kriegsdienst; denn auf die freilich noch nicht verbürgte Nachricht, der Kaiser Napoleon wolle 4 Schweizer-Regimenter in Dienst nehmen, zeigt sich in verschiedenen Kantonen eine Bewegung, die befürchten läßt, daß trotz Werbverbot und eidgenössischer Polizei die jungen Leute sich massenweise werden anwerben lassen. Während einige Blätter den Militair-Kapitulationen das Wort reden, empfehlen andere, da nun einmal die Kapitulationen in der Bundesverfassung verboten seien, die offenen Werbungen. Von der Franz. Gesandtschaft wird große Thätigkeit entwickelt. Brigade-General Ochsenbein ist nach Paris gereist; mehrere Offiziere, wie die eidgenössischen Obersten Meyer und Barman, welchen das Kommando der beiden ersten Regimenter übertragen werden soll, folgen ihm nächstens. (Fr. P. Z.)

Frankreich.

Paris, den 21. Januar. Der „Moniteur" meldet amtlich, daß heute der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister des Kaisers von Oesterreich, Baron v. Hübner, in einer Privat-Audienz vom Kaiser empfangen wurde und ein Schreiben seines Souverains zu überreichen die Ehre hatte.

Großbritannien und Irland.

London, den 18. Januar. Zu dem Meeting in Leeds, welches gestern Cobden, (wie schon in Nr. 17. erwähnt), berufen hatte, fanden sich solche Massen ein, daß man die Music-Hall zu klein fand und sich nach dem 5000 bis 6000 Personen fassenden Hof der Tuchhalle begab, wo die Versammlung trotz des rauhen Wetters und gelegentlicher Schneeflocken 4 Stunden lang unter freiem Himmel aushielt. Der Präsident, Mr. F. Carbutt, bemerkte, indem er die Unterhandlungen eröffnete, daß er Mr. Cobden's Ansichten über die Kriegsfrage nicht theilen könne, aber Cobden's unvergeßliche Verdienste um die Wohlfahrt der Nation, sein seltenes Talent und seine unbestrittene Redlichkeit der Gesinnung berechtigten ihn, mit achtungsvoller Aufmerksamkeit gehört zu werden. Es bedurfte dieser Mahnung kaum, und als Cobden sich erhob, begrüßte ihn allgemeiner und lauter Beifallruf. Er sagte — nach der Krztg. — im Wesentlichen:

„Hätte ich gedacht, daß die Wählerschaft des West-Riding meine Ansichten über die gegenwärtige Lage der Dinge theilt, so wäre diese Besprechung mit Euch unnöthig gewesen. Grade weil ich mit der Mehrzahl nicht übereinstimme, halte ich es für eine Gewissenspflicht, ihr offen entgegen zu treten. Lassen wir den ziemlich dunklen Ursprung des Krieges und die nicht sehr verständliche diplomatische Korrespondenz, welche ihn eingefädelt zu haben scheint, bei Seite, und nehmen wir die Dinge, wie sie sind. Der Krieg ist einmal da, und es fragt sich, wie soll man ihn fortführen, wie soll das Unterhaus den nervus rerum herbeischaffen? Die Regierung und selbst Mr. Gladstone — dessen Charakter ich übrigens hochachte — gaben sich dem Wahn hin, daß sie dem Volke das Vergnügen eines wohlfeilen Krieges machen könnten. Nun führen wir aber den Krieg auf Russischem Gebiet. Gesetzt, daß statt dessen eine Invasion von 100,000 Russen uns bedroht hätte, was wäre geschehen? Hättet Ihr nicht ein Aufgebot en masse und 80,000,000 L. Kriegsgelder bewilligt? Aber den Krieg auf Russischem Gebiet fortzuführen, ist eine noch weit kostspieligere Aufgabe, und sie wird die ungeheuersten Opfer forden. Wie wünscht Ihr nun das Geld aufzubringen? Ich gestehe, der Gedanke einer Anleihe, der Plan, das System fundirter Staatsschulden wieder einzuführen, flößt mir Schrecken ein; die Arbeit und der Fleiß des Landes sind schon zu sehr verpfändet, abgesehen davon, daß es gefährlich ist, der Regierung das Geldborgen zu erleichtern; was zu leicht erborgt ist, wird zu schnell ausgegeben. Ich würde daher gewiß zu direkter Besteuerung rathen, sage Euch aber, daß die gegenwärtige Höhe und Ausdehnung der Einkommensteuer lange nicht ausreicht, wenn der Krieg fortdauern soll. Lassen wir, wie gesagt, den Ursprung des Krieges auf sich beruhen. Ich gehöre nicht zu Denen, die den Frieden um jeden Preis als abstraktes Princip verfechten; mein Hauptargument gegen den Krieg ist der falsche Vorwand, unter dem man ihn populär zu machen wußte. Man ließ die Nation im Glauben, er solle Zwecken dienen, die — das wußte und fühlte ich — nie beabsichtigt waren. (Nein! Nein!) Will Jemand leugnen, daß man sich vor 12 oder 15 Monaten allgemein mit der Idee trug, dieser Krieg habe zum Zweck, den kämpfenden Nationen des Festlandes die Frucht zu bringen (Nein! Nein!): daß er Rußlands Einmischen in Ungarn, im Kaukasus und anderswo für die Zukunft einen Riegel vorschieben werde? Daß England die „Auferweckung der Polnischen Nationalität" auf seine Fahnen schreiben wolle. (Nein! Nein!) Nein? Ich erinnere daran, daß der verstorbene Lord D. Stuart, welcher in dieser Frage die große Majorität des Volkes vertrat, ganz entschieden dieses Glaubens war, den ich für meine Person nie einen Augenblick getheilt habe. Ich habe den Krieg stets als einen bloßen Diplomaten- und Kabinetskrieg angesehen; es ist ein Krieg, in welchem wir einen Despoten zum Feinde, einen Despoten zum Alliirten und einen Despoten zum Klienten haben (Hört! und Gelächter); und um die Allianz eines vierten Despoten (Sehr gut!) bewerben wir uns jetzt vergebens ein volles Jahr lang. (Hört! Hört!) Der Krieg ist demnach in Wirklichkeit nur gegen die Russischen Angriffe auf die Türkei gerichtet (Das ist's!); und Alles, was ich einzuwenden habe, ist, daß wir uns zu blindlings in den Krieg stürzten, daß wir sehr wohl auf Preußen und Oesterreich, d. h. auf Deutschland mit seiner 1,000,000 von Bajonnetten (Hört! Hört!), daß wir auf unsere näher betheiligten und mehr bedrohten Allirten warten und jeden Blutstropfen ersparen, unser Ziel aber doch erreichen konnten. (O! O!) Meine Freunde glauben, ich halte den Krieg für nicht gerecht. Von Seiten der Türkei, das haben Mr. Bright und ich im Unterhause wiederholt anerkannt, ist es offenbar, ein gerechter Krieg, denn sie ist angegriffen und hat einen ehrlichen casus belli gegen Rußland. (Beifall.) Dagegen hat Rußland durch seinen Angriff auf die Türkei nicht uns angegriffen (O! O!), und obgleich wir das Recht haben, wenn es uns beliebt, Partei für sie zu ergreifen, so sehe ich doch nicht, daß wir berufen sind, zur bloßen Vertheidigung des Rechts in den Krieg zu ziehen, denn dies würde uns an das Prinzip binden — Krieg zu führen, wo und wann immer es einen Streit giebt, und Partei zu ergreifen für Denjenigen, der nach unserer Meinung im Recht ist. (Nein!) Dazu kommt, in diesem speziellen Streitfall, ein Umstand, welchem man in ein, zwei Jahren mehr Aufmerksamkeit schenken wird als jetzt. Die Türkische Regierung repräsentirt nicht die Majorität des Volkes; im Namen von 4,000,000 Moslems unterdrückt sie 8,000,000 Christen (hört, hört!), und könntet Ihr in diesem Augenblick die ganze Türkische Bevölkerung vermittelst des allgemeinen Stimmrechts um ihre Meinung befragen, so würdet Ihr auf eine große Majorität stoßen, die in diesem Krieg am liebsten gegen Euch kämpfen möchte. (Nein! Nein!) Dies leidet gar keinen Zweifel. War es nicht eine ewige Klage, daß die Griechischen Christen die Engländer hassen? Mußte man sie nicht aus Balaklawa verbannen? Waren sie Euch nicht in Varna gefährlich? Fehlt Euch bei Euren Operationen nicht der Beistand der allein intelligenten, d. h. christlichen Bevölkerung auf allen Seiten, so daß selbst in der Krimm Euere Generale kaum die Namen der Generale kennen, denen sie gegenüber stehen, während die Russen von Allem auf das Beste unterrichtet sind.

Die Größe dieser Schwierigkeit werdet Ihr erst erkennen, wenn Ihr mit den Russen fertig seid; denn wie wollt Ihr die inneren Spaltungen in der Türkei ausgleichen? (Hört, hört!) Unsere Regierung will, daß, anstatt Rußlands, 5 Mächte, Rußland mit eingeschlossen, sich als Beschützer der Christen in die inneren Angelegenheiten der Türkei einmischen sollen. Der Kaiser von Rußland hatte gewiß selbstische Zwecke, aber ich weiß nicht, ob über ein Kleines die anderen Protektoren nicht ähnliche Zwecke haben werden. Indem Ihr dasselbe Prinzip wie Rußland annehmt, rechtfertigt Ihr ja in den Augen der Welt die Politik Rußlands. (Hört, Hört!) Und merkt wohl, ich mag die Stellung nicht, welche England eingenommen hat, weil es sich nur um Regierungen, nie um Völker kümmert. Wir schreiten nur gegen Interventionen ein, die eine Majorität des Volkes gegen eine schlechte Regierung anrief; nie gegen Interventionen, deren Zweck Volksunterdrückung ist, wie Rom, Ungarn und Polen gezeigt. (Hört!) In dem Allen mag sehr viel Politik stecken, aber meiner Meinung nach nehmen diese politischen Rücksichten dem Kriege den usurpirten Titel eines reinen Krieges, eines Krieges aus Gründen der Gerechtigkeit. In Bezug auf die Kriegführung wird wohl Jeder zugeben, daß sie den totalen Banquerott unseres aristokratischen Schlendrians in der Marine- und Armee-Verwaltung an's Licht gebracht hat. (Hört!) Ich hörte einen von Ihrer Maj. Ministern mit liebenswürdiger Nonchalance erklären, die Regierung habe weiter nichts als einen Bock geschossen. Weiter nichts als einen Bock! Als wär's ein Spiel um ein paar Schillinge und nicht um Tausende von Menschenleben. (Hört, hört!) Man denke nur, eine Regierung schickt eine Armee ab, einen Sprung im Finstern zu thun, und entschuldigt sich dann einfach mit den Worten: Es war ein Versehen. Nun meiner Meinung nach bestand der Fehler nicht bloß in der Unterschätzung, sondern überhaupt im Angriff Sebastopols. (Nein, nein!) Um ein Reich von 60,000,000 Seelen und eine Armee von 600,000 bis 700,000 Mann anzugreifen, schickt Ihr eine Handvoll von 20,000 bis 30,000 Engländern 3000 Meilen weit, begleitet von den kindischen Prahlereien und dem widrigen nationalen Selbstlob der Presse. Wenn Ihr den Kampf wirklich in der Krimm auskämpfen wollt, so muß ich sagen, daß die Regierung höchst unzulängliche Mittel anwendet; denn in diesem Falle müßt Ihr fabelhafte Summen Geldes und ungeheure Armeen aufbieten und den Krieg überhaupt in anderer Weise und nach anderem Maßstabe führen. Es giebt indeß ein anderes Mittel, die Armee zu retten, und wenn sie heimkehrt, sollte man sie mit allen Ehren empfangen, denn ihre Entbehrungen erforderten zehn Mal mehr Heroismus, als ein gelungener Handstreich auf Sebastopol beweisen würde. (Beifall.) Wie einen Haufen Verbrecher, die man los sein will, hat die Regierung diese Tapferen auf einer feindlichen Küste ausgeladen. (Nein, nein! — Ja, ja!) Ich weiß, daß heute eine Resolution gestellt werden soll, die für die Friedensbestrebungen der Kabinette ein Hinderniß werden mag. Geziemt es sich für uns daheim beim warmen Kamin, auf Fortführung eines blutigen Krieges zu dringen, in demselben Augenblick, wo die Möglichkeit eines ehrenvollen Friedens vorhanden ist?

Wozu überhaupt den Krieg fortsetzen, da eben nach Lord J. Russell's feierlicher Erklärung Rußlands Gebiet um keinen Zoll breit geschmälert und keine Nationalität emanzipirt werden soll? Wozu ein Straßenkampf in Sebastopol und ein Opfer von wenigstens 10,000 Menschenleben? Der bloßen Ehre halber? Damit wir sagen können: Wir haben es genommen und sind dann abgefahren? (Gelächter.) Ich frage Euch als Christen und Engländer, ob dies der Mühe lohnt? Gewisse Herren sagen Euch, daß wir einen Akt der Gerechtigkeit üben, indem wir einen großen Verbrecher strafen. Ja, wir besitzen wie alle Insulaner eine ungeheuere Portion Stolz, Anmaßung und Einbildung; darum ziehen solche Volksschmeicheleien bei uns. Blickt auf Indien, blickt auf das Kap und seht, wie rein unsre Hände sind. Für jede Quadratmeile, die Rußland je einem Nachbar raubte, haben wir fünf erobert. Rußland hat, bei Lebzeiten des regierenden Czaren, der Türkei kein Dorf abgenommen, wohl aber hat ihr Frankreich ganz Algier entrissen. Ein Gericht mag nöthig sein, aber wenn wir uns auf den Richterstuhl setzen, so erkennt uns die Welt in dieser Position nicht an. Sehet doch, was die anderen Staaten sagen. Belgien, Dänemark, Schweden, Amerika, Preußen, Deutschland und Oesterreich bleiben neutral. Und der sogenannte Verbrecher sitzt nicht auf der Armensünderbank, und der vorgebliche Richter soll sich erst mit ihm balgen! Redet mir nicht davon, daß unsere Minister den Charakter oder die Politik des Czaren verabscheuen. Vor 2 Jahren noch, nachdem er 30 Jahre regiert, nachdem seine Thaten in Polen, Ungarn und Circassien wohl weltbekannt waren, überschütteten ihn Lord J. Russell und Lord Clarendon mit den kriechendsten Lobpreisungen. Der einzige Gesichtspunkt, von welchem der Krieg sich rechtfertigen ließe, ist die Nothwehr, die Besorgniß, daß Rußland durch Absorbirung der Türkei uns in ferner Zukunft gefährlich werden könnte. Damit hat es gute Weile. Rußland wird die Türkei nicht verschlingen; denn unbesiegbar, wenn es angegriffen wird, ist es selbst kein so rascher und großartiger Eroberer. Wir haben denselben Fehler begangen wie Napoleon I. Am 14. Septbr. 1812 zog er zu seinem Unheil in Moskau ein; am 14. Septbr. 1854 segelten wir nach der Krimm und beharren wir in diesem Unternehmen auf einem Terrain, wo Rußland gegen uns zehnfach im Vortheil ist, so fürchte ich, daß wir nur den Prestige Rußlands in den Augen aller barbarischen Nationen vergrößern werden. Keinesfalls mag ich die Fortführung dieses abscheulichen Krieges zur Abwendung von Gefahren, die nicht größer sind als die Gefahr des Krieges selbst."

Mr. J. S. Marshall beantragte dann seine Resolution „auf kräftigste Fortführung des Krieges bis zur Erlangung ehrenvoller und sicherstellender Bedingungen"; Mr. J. Jowett dagegen ein Amendement im Cobden'schen Sinn, den Wunsch nach baldigem Frieden ausdrückend. Für die Resolution spricht Mr. Baines, für das Amendement der General-Major Thompson, und für die Regierung Mr. Monckton Milnes. Mit überwiegender Majorität wird das Amendement verworfen und die (kriegerische) Resolution vom Meeting angenommen.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 16. Januar. Der General der Kavallerie

Siewers I., Kommandeur des Baltischen Korps und aller in Liefland und Kurland stationirten Truppen, ist am 12. d. aus Radom hier eingetroffen. Das unter dem Namen „das Baltische" neu formirte Korps, über welches bekanntlich General Siewers den Oberbefehl mit allen Rechten des Kommandeurs eines abgesonderten Korps erhalten hat, ist, wie wir aus guter Quelle erfahren, zu dem Zwecke von der aktiven Armee detachirt worden, um die Vertheidigung der Küsten-Provinzen, für den Fall eines abermaligen Angriffs durch die vereinigten Flotten, einem Führer anzuvertrauen, der vermöge seiner Erfahrung und Energie im Stande sein dürfte, selbstständig die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, eine versuchte Landung zu hindern, oder einem möglichen Bombardement wirksam zu begegnen. Für Esthland und besonders für Reval ist ebenfalls ein eigener Chef bestellt worden. Die Reise des General-Adjutanten Grabbe I., welcher am 14. d. die Residenz verließ, um sich nach Reval zu begeben, steht mit getroffenen und Allerhöchst genehmigten Anordnungen zum Schutze der Küsten Esthlands in Verbindung, wenn das kommende Frühjahr neuerdings die Flotten in den Finnischen Meerbusen bringen sollte. (H. C.)

Man schreibt der „W. Ztg." aus Odessa vom 9. Januar: Direkten Nachrichten aus Ismail zufolge, hat Fürst Gortschakoff diese Festung verlassen, um, von dem General Lüders begleitet, die Festung Kilia zu inspiziren, von dort soll die weitere Reise über Akjerman nach Odessa gehen. Das eingetretene Frostwetter dauerte hier länger fort, obgleich der Thermometerstand nur 1—2½ ° R. unter Null betrug. Starker Nebel machte die Luft auf weitere Strecken undurchsichtig, weshalb unbekannt blieb, ob vor Odessa derzeit feindliche Dampfer kreuzen oder nicht. Heute trat zum ersten Male Thauwetter ein. Der Russische Offizier Stalupine ist so eben aus der Krimm eingetroffen. Er bringt Nachrichten bis 4. Januar aus Sebastopol. Am 2. und 3. Januar herrschte dort Regenwetter, am 4. trat Frost ein und der Offizier fand in Simpheropol bereits eine Elle hohen Schnee. Die Großfürsten Nikolaus und Michael sollen auf der Rückfahrt von St. Petersburg, einer hier umlaufenden Nachricht zu Folge, bereits in Krementschuk eingetroffen sein.

— Die „Indépendance Belge" theilt folgende vom 14. Dezember datirte, ihr aus Frankfurt zugesandte Depesche des Grafen v. Nesselrode an den Baron v. Budberg mit:

„Der Kaiser (von Rußland) hat Kenntniß von der Sprache erhalten, welche der Bevollmächtigte der beiden Mecklenburgischen Hofe auf dem Bundestage in Frankfurt bei verschiedenen Gelegenheiten geführt hat, wo sich diese Versammlung dazu berufen fand, sich über die Orientalische Frage auszusprechen.

„Bereits in der Sitzung vom 24. Juli, bei Gelegenheit der Verhandlungen über den Vertrag vom 20. Aprrl, hatte Herr v. Oertzen erklärt, daß die beiden Höfe, welche er zu vertreten die Ehre hat, so sehr sie sich wegen der zwischen den Kabinetten von Wien und Berlin hergestellten Uebereinstimmung beglückwünschen, sich doch nicht verhehlen, daß der Beitritt des Deutschen Bundes zu diesem Schutz- und Trutzbündnisse, weder dem Geiste des Bundesvertrages noch der Stellung entsprechen würde, den derselbe Deutschland als einer Europäischen Macht anweist, daß derselbe sogar die Schranken überschreiten würde, welche der 47. Artikel der Wiener Schluß-Akte seiner eventuellen Mitwirkung vorgezeichnet hat, und daß aus dieser Rücksicht seine erhabenen Vollmachtgeber nicht für den Beitritt stimmen zu können glauben. Getreu dieser Ansicht, hat der Mecklenburgische Bevollmächtigte sich auch jüngsthin, als es sich beim Bundestag darum handelte, sich für den Zusatz-Artikel vom 26. November auszusprechen, der Abstimmung enthalten.

„Es ist zu bedauern, mein Herr Baron, daß die so korrekte Sprache des Herrn von Oertzen in der Bundes-Versammlung nicht die Oberhand gewonnen hat. Sie hatte zum Zweck, Deutschland Verwickelungen zu ersparen, für welche es solidarisch zu verpflichten, das Wiener Kabinet von Tage zu Tage mehr bestrebt ist. Es ist Ihnen nicht unbekannt, daß unser erhabener Herr jede Einmischung in die den Verhandlungen des Bundestages unterstellten, dessen Kompetenz ausschließlich angehörenden Fragen stets sorgfältig vermieden hat. Se. Kaiserliche Majestät kann sich aber nicht die Genugthuung versagen, den beiden Großherzoglichen Höfen bezeugen zu lassen, wie sehr er ihre edle Haltung Angesichts einer Politik zu schätzen weiß, welche unter dem Vorwande, die Wiederherstellung des Friedens zu sichern, darauf gerichtet ist, den gegenwärtigen Krieg zu einem Kampfe zu machen, der ganz Europa umfassen würde.

„Lassen Sie diese Bezeugungen des Interesses von Seiten unseres erhabenen Herrn in der Ihnen passend erscheinenden Weise zur Kunde Ihrer K. Hoheiten gelangen. Genehmigen Sie ꝛc. Unterz. Nesselrode.

— Die Eisdecke der Weichsel zwischen Warschau und Praga ist, wie unterm 22. d. M. von dort gemeldet wird, nun auch für Fuhrwerk tragfähig geworden; doch war noch polizeiliche Vorkehrung dagegen getroffen, daß die Ueberfahrtsstelle, welche sich unterhalb der Eisböcke der alten Brücke befindet, nicht mit zu viel Lasten auf einmal beschwert würde. — Der Ingenieur-General Dähn war von Kozienice wieder in Warschau eingetroffen, der Präsident der Polnischen Bank, Geheimerath Tymowski, aus der Hauptstadt in die Provinz gereist. P. C.

Spanien.

Madrid, den 21. Januar. Eine Privat-Depesche der „Presse" meldet: In der Cortes-Versammlung vom 19. stellte ein Deputirter den Antrag, die Kammer solle erklären, daß sie kein Vertrauen zu dem Ministerium habe. Nach einer Rede des Marschalls Espartero verwarfen die Cortes diesen Antrag mit einer Majorität von 136 gegen 62 Stimmen.

Belgien.

Brüssel, den 21. Januar. Das Königliche Theater de la Monnaie ist im Verlaufe von 2 Stunden gänzlich abgebrannt. Um halb 9 Uhr soll eine Gasröhre bei einem Ofen gesprungen sein, und das Feuer muß sich so schnell verbreitet haben, daß, als um 9 Uhr die Spritzenleute ankamen, die Rettung des Theaters unmöglich schien. Die Kasse und die Verwaltungsbücher sind gerettet, allein alle Dekorationen und Kostüme sind verbrannt. Schon um halb 10 Uhr waren Grenadiere und Artillerie aufgestellt, um mit der Polizei und Gensd'armen die Ordnung aufrecht zu erhalten; allein es konnte nichts weiter geschehen, als die benachbarten Häuser vor den Flammen zu retten. Um halb 11 Uhr stürzte der Kronleuchter des Theaters in den offenen Flammenschlund. Die Mauern des Gebäudes stehen allein noch. So viel man bis jetzt weiß, sind ein Maschinist, ein Sappeur und eine Schildwache erstickt. Um vier Uhr Nachmittags war das Theater abgebrannt.

Italien.

Turin, den 17. Januar. Auf Anlaß des betrübenden Hinscheidens Ihrer Majestät der Königin Maria Teresa hat Se. Majestät der König eine hundertachtzigtägige Trauer angeordnet, die mit dem 17. d. M. zu beginnen hat. Die solenne Bestattung Ihrer Majestät der Königin Maria Teresa hat gestern stattgefunden.

Turin, den 20. Januar. Die Generale Lamarmora, G. Durando, Petiti, Pettinengo u. A. werden als für die Krimm-Expedition bestimmt bezeichnet. Auch der Herzog von Genua hofft, wenn sein angegriffener Gesundheitszustand es gestattet, sich anschließen zu können.

Turin, den 21. Januar. Die Kammern haben heute eine Trauer von funfzehn Tagen, so wie die Vertagung ihrer Sitzungen beschlossen; sie haben ihre Präsidenten beauftragt, dem Könige Beileids-Adressen zu überreichen; Hof und Land sind in die tiefste Trauer versetzt.

Sarzana, den 19. Januar. Die erste Schwadron einer Abtheilung der Franz. Occupations-Truppen im Kirchenstaate ist hier eingetroffen.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Wiener Korrespondent des Czas schreibt unterm 18. Januar über die Besetzung des Finanz-Ministeriums in Wien, wie folgt:

Der Eintritt des Barons v. Bruck in das Ministerium der Finanzen und des Handels kann nunmehr als unzweifelhaft betracht werden. Die Aufforderung dazu von Seiten des Kaisers ist von hier am 14. d. M. durch den Telegraphen über Bukarest und Varna nach Konstantinopel an denselben ergangen, und die Antwort kann auf demselben Wege schon am 21. hier eintreffen. Von anderer Seite behauptet man, daß das Ministerium des Handels von dem der Finanzen getrennt und dem Baron v. Bach, dem Kaiserlichen Kommissarius in den Donaufürstenthümern, übertragen werden solle. In beiden Fällen werden sich diese beiden so wichtigen und schwierigen Verwaltungszweige in den Händen fähiger, thätiger und energischer Männer befinden. Diese Kaiserl. Entschließung hat daher allgemein einen guten Eindruck gemacht. Der bloße Name des Barons v. Bruck ist für die Finanzwelt schon eine Bürgschaft. Das Land hat gleichfalls großes Vertrauen zu demselben. Man hat sich überzeugt, daß die kühnen, vor 3 Jahren noch für unmöglich gehaltenen Projekte und Rathschläge dieses Staatsmannes gegenwärtig entweder schon zur Ausführung gekommen sind, wie die Eisenbahn über den Sömmering und die große National-Anleihe, oder noch zur Ausführung kommen können. Der Baron v. Bruck ist es ferner, der die Unterhandlungen mit Preußen wegen Abschließung des Zollvertrages mit Oesterreich geleitet und zu einem glücklichen Resultate geführt hat und seinem Einflusse verdankt Oesterreich hauptsächlich seine deutlich ausgeprägte Stellung in der Orientalischen Politik. (Augenscheinlich ist das Gepräge dieser Stellung noch nicht sehr deutlich.) Es läßt sich daher hoffen, daß der Eintritt dieses Mannes ins Ministerium sehr wichtige und segensreiche Folgen für den Staat haben werde. Man spricht noch von anderen Veränderungen, die im Schooße des Ministeriums vorgenommen werden sollen, um in dasselbe mehr Einigkeit und Energie zu bringen, zwei Erfordernisse, die von Sr. Majestät dem Kaiser unter den gegenwärtigen Zeitumständen für unerläßlich gehalten werden.

Demselben Blatte wird aus Wien unterm 19. Januar über die Besetzung des Oesterreichischen Gesandtschafts-Postens in Konstantinopel Folgendes geschrieben:

Der bisherige Kais. Königl. Gesandte in Hannover, Baron von Koller, reist, wie ich aus sicherer Quelle vernommen habe, nach Konstantinopel ab, um die provisorische Verwaltung der dortigen Kaiserlichen Internuntiatur-Geschäfte während der Abwesenheit des Barons von Bruck zu übernehmen. Unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen können nämlich die Kais. Gesandschafts-Posten in Konstantinopel und Frankfurt am Main keinen Augenblick unbesetzt bleiben. Herr Prokesch v. Osten wird für jetzt noch seine Stellung in Frankfurt behalten. Die Vollmachten, welche die Westmächte ihren betreffenden Gesandten in Wien Behufs Unterhandlung mit dem Fürsten Gortschakoff ertheilt hatten, sind in sehr enge Grenzen eingeschlossen. Die Westmächte haben sich darin ausdrücklich vorbehalten, daß jeder wichtigere Punkt der künftigen Unterhandlungen besonders ihrer eigenen Entscheidung zuvor unterbreitet werden soll.

Die Nachricht, daß das Wiener Kabinet aufs Neue entschlossen sei, den Antrag wegen Mobilmachung eines Theiles der Bundes-Armee an den Bundestag in Frankfurt zu bringen, wird auch von dem Wiener Korespondenten des Czas bestätigt.

Provinzielles.

φ Gnesen, den 24. Januar. Gestern fand eine Neuwahl zur 2ten Kammer in Stelle des ausgeschiedenen Deputirten, Literaten Berwinski, in der hiesigen Synagoge statt. In Stelle des seit einiger Zeit erkrankten Landraths Stahlberg fungirte als Wahlkommissarius der Landrath Kuehne aus Mogilno. Von 479 Wahlmännern waren 226 erschienen. Wie immer, waren auch diesmal zwei Parteien: Deutsche und Polen. Die Deutschen gaben ihre (86) Stimmen dem hiesigen Kreis-Gerichts-Direktor Bötticher, die Polen die ihrigen (140) dem Syndicus beim Domkapitel in Posen, Wegner. Der Letztere wurde demnach als Deputirter zur zweiten Kammer proklamirt.

In voriger Woche fand im hiesigen Posthaussaale eine Verloosung von Geschenken statt, welche von vielen Familien aus der Stadt und Umgegend zum Besten des Waisenhauses gegeben waren. Die Einnahme war eine bedeutende und betrug ungefähr 150 Rthlr.

Theater.

Als 7. Vorstellung in dem Cyclus klassischer Stücke wurde uns Dienstag Shakespeares fünfaktiges Lustspiel: „Was Ihr wollt!" nach der Bearbeitung von Deinhardstein vorgeführt. Das Stück sprudelt von Humor und hat vielen unserer modernen Possen und Faschingsstücken zum Muster dienen müssen, wiewohl selten von unseren Komödienschreibern das Vorbild erreicht worden ist. Die Hauptrolle ist die der „Viola", welche zugleich ihren ihr täuschend ähnlich sehenden Bruder „Sebastian" mitvorstellt; dieselbe war in den Händen der Frau Wallner, welche nach längerer Entfernung von der Bühne hierin wieder auftrat; die beliebte Darstellerin wurde mit Applaus und mit Bouquets bewillkommnet: ihre Doppelrolle führte sie mit großer Virtuosität beifällig durch; sehr lobenswerth und in hohem Grade ergötzlich war die Leistung des Herrn Hänsel als „Onkel Tobias", er stellte einen jovialen alten Junker vor, welcher für weiter nichts lebt, als für's Zechen und für einen guten Schwank, und dabei eine kleine Rauferei, die er selbst anstiftet, als willkommene, erheiternde Zugabe gern mit in den Kauf nimmt; zu letzterer Ergötzlichkeit verhilft er sich durch das Medium seines Kneipgenossen, „Junker Andreas von Bleichwang", zu dessen stärksten Seiten Verstand und Courage nicht gehören; das Duell, welches er ihm mit „Viola", seinem vermeintlichen Nebenbuhler, bei seiner Bewerbung um Gräfin Olivia auf den Hals zieht, ist eine der komischsten Scenen des Stückes und trug Herrn Reusche's gute Maske und wirksame Darstellung des Poltrons wesentlich zum Gelingen derselben bei. Sehr lobenswerth spielte Herr Förster den „Narren" in Olivia's Dienst, eine Figur, wie man sie bekanntlich sonst in vornehmen Häusern antraf; unser Narr gehört zu der gemüthlichen Sorte, und ist mit unbegrenzter Anhänglichkeit seiner Herrin zugethan, dabei munter, witzig u. schlau; ein ganz klein wenig Bosheit, die er aber nur an aufgeblasenen Dummköpfen exercirt, giebt ihm das nöthige Salz; Herr Förster stellte den Narren ganz dieser Charakteristik angemessen zur großen Erheiterung der Zuschauer dar; die komische Figur, an welcher er seinen Witz übt, ist der einfätig-hochmüthige „Haushofmeister Malvolio", welcher seine alberne Eingebildetheit soweit treibt, zu glauben, die Gräfin sei in ihn verliebt, eine Arroganz, welche seine Widersacher, der Onkel Tobias, der Narr und das Kammermädchen Marie (Fräulein Göthe) durch einen ihm in den Weg geworfenen Brief hervorrufen und nachher zu seiner Verhöhnung wacker ausbeuten. Herr Wallner gab diesen Gecken mit sehr guter Maske und wirksamer Komik; endlich war auch Fräulein Meyer als „Gräfin Olivia" wegen ihres anstandsvollen, durchdachten Spiels zu loben. Am Schluß wurden „Alle" gerufen. — Erwähnen wir noch kurz einer uns zum Benefiz des Herrn Reusche vergangenen Donnerstag vorgeführten dreiaktigen Neuigkeit (für uns hier), „Einquartirung" von Starke. Die Gesangposse verdankt eigentlich der Anwesenheit der nach Schleswig-Holstein gehenden Oesterreichischen Truppen in Hamburg seine Entstehung, mag dort sehr gefallen haben; wenngleich kein Meisterstück, so zeigt sie doch, besonders im letzten Akt, wirksame Momente. Der Benefiziat wurde mit Applaus empfangen, führte seine Partie als „Handschuhmacher Frühauf" beifällig durch; besonders gefiel ein von ihm auf Dacaporuf eingelegter Coupletvers mit lokalen Beziehungen; — sehr originell in Spiel und Maske gab Herr Förster den Unteroffizier „Potascha Klefka", welcher Frühaufs Verlobte „Amanda" (Frl. Meyer) durch seine anmuthige Persönlichkeit zum Rücktritt bewegt. Amanda bildete als affektirendes, verschrobenes Fräulein einen spaßhaft und gut durchgeführten Gegensatz gegen diesen modernen Sohn der Wildniß und gegen die bescheidene „Marie", welche von Fräul. Göthe lobenswerth dargestellt wurde. Anerkennung verdient auch die erheiternde Komik der Frau Devrient als „Madame Meyer" und die des Herrn Hänsel als „sanfter Heinrich", Bruder der vorbenannten bösen Sieben. Herr Schnur gab endlich den „Frommann" in angemessener Weise.

Vermischtes.

Nach dem neuen Wohnungs-Anzeiger zählt Berlin gegenwärtig 300 Straßen und Gassen, 39 öffentliche Plätze, 11 Märkte, 39 Kirchen, excl. der jüdischen Synagogen und Gebethäuser verschiedener religiöser Vereine. 28 Bade-Anstalten. — Unter seinen Einwohnern befinden sich: 698 Aerzte und Wundärzte, 39 Zahnärzte, 38 Apotheker, 139 Hebammen, 132 Wickelfrauen, 80 Krankenwärter, 92 Krankenwärterinnen, 60 Thierärzte, 174 Buchhändler, 103 Kunsthändler, 46 Antiquare, 15 Antiquitätenhändler, 71 Buchdrucker, 403 Buchbinder, 59 Kupferdruckereibesitzer, 71 Leihbibliothekare, 118 Lithographen, 83 Kupfer- und Stahlstecher, 169 Bankiers, Fonds- u. Wechselhändler, 549 Material u. Colonial-Waarenhändler, 487 Tabackshändler u. Fabrikanten, 198 Putz- u. Modewaarenhändler, 238 Manufactur- und Modewaarenhändler, 110 Lederhändler, 459 Posamentiere, 119 Gasthofsbesitzer, 457 Cafetiers, 159 Conditoren, 163 Weinhändler, 346 Victualienhändler, 7 Speisewirthe, 721 Schankwirthe, 269 Mehl- und Vorkosthändler, 346 Bäcker, 493 Schlächter, 37 Brauer, 164 Destillateure, 2 Schlachtenmaler, 17 Staffiermaler, 251 Portraitmaler, 98 Landschaftsmaler, 8 Marinemaler, 119 Historienmaler, 65 Genremaler, 27 Blumen- und Fruchtmaler, 15 Arabesken-, Architektur- und Frescomaler, 2 Miniaturmaler, 22 Dekorationsmaler, 14 Glasmaler, 91 Porzellanmaler, 41 Rouleauxmaler, 10 Mustermaler, 18 Wappenmaler, 129 Schilder- und Blechmaler, 1 Sammetmaler, 414 Stubenmaler, 108 Maurermeister, 91 Zimmermeister, 196 Glaser, 1582 Tischler, 54 Möbelpolierer, 56 Frotteure (Bohner), 423 Schlosser, 155 Schmiede, 340 Tapeziere und Dekorateure, 102 Töpfer und Ofenfabrikanten, 182 Mechaniker und Optiker, 67 Maschinenbauer, 203 Uhrmacher, 380 Drechsler, 178 Böttcher, 62 Nagelschmiede, 32 Messerschmiede, 410 Goldschmiede, Silberarbeiter und Juweliere, 160 Graveure, Wappenstecher und Steinschneider, 214 Gürtler und Bronzeure, 68 Gelbgießer, 369 Klempner und Blechwaaren-Fabrikanten, 30 Zinngießer, 104 Lackirer, 113 Kleiderhändler, 2513 Herrenschneider, 364 Damenschneider, 2735 Schuhmacher, 110 Kürschner, 15 Tuchfabrikanten, 123 Tuchhändler, 104 Tuchmacher, 9 Tuchbereiter, 35 Tuchscheerer, 369 Barbiere, 122 Friseure, 42 Goldleisten-Fabrikanten, 146 Vergolder, 104 Stellmacher, 46 Seiler, 227 Sattler, 88 Riemer, 176 Raschmacher, 707 Weber, 449 Seidenwirker, 93 Färber, 55 Gerber, 44 Fischer, 394 Fuhrherren, 357 Gärtner, 74 Ackerbürger, 188 Holzhändler, 185 Handschuhmacher und Händler, 131 Hutfabrikanten, 71 Kammmacher, 116 Korbmacher.

Angekommene Fremde.

Vom 25. Januar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer Beyme aus Grätz; Frau Gutsb. Gräfin Kęszycka aus Błociszewo; Stud. jur. v. Chłapowski aus Bonikowo; die Kaufleute Lintermann aus Crefeld, Bühring aus Berlin und Sievers aus Leipzig.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Kreisgerichts-Direktor Odenheimer aus Schroda; die Kaufleute Levy aus Inowraclaw, Buschmann aus Elberfeld, Kruschke, Frankenstein und Prochownik aus Berlin.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer Graf Plater aus Góra, v. Lipski und Probst Idzikowski aus Lewkowo; General-Bevollmächtigter v. Breański aus Miłosław.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer Graf Moszczeński aus Ottorowo und v. Zabłocki aus Malice.

BAZAR. Gutsbesitzer v. Koszutski aus Popówko.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Kowalski aus Uściecin und v. Gąsiorowski aus Zberki; Rentier Benda aus Kijewo und Probst Reimann aus Mądre.

HOTEL DE BERLIN. Probst Prokop aus Schneidemühlchen; Landrath a. D. und Gutsbesitzer v. Wolański aus Rybitwy; prakt. Arzt Rosenthal aus Czarnikau und Gutsbesitzer v. Bogdanski aus Jankow.

HOTEL DE VIENNE. Frau Gutsb. Gräfin Węsierska aus Zakrzewo.

WEISSER ADLER. Gutsbesitzer Weinhold aus Dombrowko; Kaufmann Dullin, Bürgermeister Brach und Doktor Größner aus Schokken.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Sternberg und Jarocinski aus Pleschen, Bergas sen. aus Grätz und Frau Kaufmann Sprinz aus Inowraclaw.

EICHENER BORN. Kaufmann Posner und Frau Kaufmann Lißner aus Zerkow: Kaufmann Held und Frau Kaufmann Witkowska aus Neustadt a./W.; die Kaufleute Friedeberg aus Schrimm und Juda aus Nakel.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. C. Grieneisen in Berlin, eine Tochter dem Hrn. E. Weiß und Hrn. M. Wigdor in Berlin.

Todesfälle. Frl. E. v. Dewitz in Naugardt, Hr. K. Major a. D. L. Freiherr v. Verdy du Vernois, Frl. A. Meß, Hr. S. Höpfner, Hr. Th. Fuchs und Hr. Geh. Registrator Klose in Berlin, eine Tochter des Hrn. J. v. d. Decken in Dziewentline.

Theater zu Posen.

Freitag: Zweites Gastspiel des Herrn Grobecker und Frau. Zum ersten Male: **Oben und Unten.** Genrebilder in 2 Abtheilungen von Roderich Benedix. Erste Abtheilung: „Die Herrschaft." Lustspiel in 1 Akt. Zweite Abtheilung: „Die Dienstboten." Lustspiel in 1 Akt. Vor diesem zum ersten Male: **Das erste Debüt.** Dramatischer Scherz in 1 Akt von Dohm. „Philipp", Herr Grobecker, „Hannchen", „Aurelia Schultze", Frau Grobecker, als Gäste.

Sonntag: Drittes Gastspiel des Herrn und der Frau Grobecker. In neuer Bearbeitung des Verfassers: **100,000 Thaler.** Posse mit Gesang in 3 Akten vom Verfasser der „Bummler von Berlin."

Freitag den 26. Januar Abends 8 Uhr **Vortrag über neue Literatur** im **Casselschen** Lokale, Schloßstraße Nr. 5.

Sonnabend den 27. Januar Nachmittags 2 Uhr **Vortrag über Geschichte** im Verein für Handlungsdiener.

Das Fest der Freiwilligen von 1813, 14 und 15 wird von dem Posener Detachement am 3. Februar c. Mittags 1 Uhr in Buschs Hôtel hierselbst gefeiert werden.

Diejenigen Freiwilligen, welche bei dem Posener Detachement noch nicht angemeldet sind und an dem Feste Theil zu nehmen wünschen, wollen sich bis zum 31. d. M. bei dem Major Rother in Posen gefälligst schriftlich melden.

Posen, den 24. Januar 1855.

Der Stab des Posener Detachements der Freiwilligen von 1813, 14 und 15.

Die Verlobung meines Sohnes Dr. Leopold Auerbach mit Fräulein Arabella Heß, erlaube ich mir Freunden und Verwandten statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 24. Januar 1855.

Salomon Auerbach.

Als Verlobte empfehlen sich:
Arabella Heß,
Dr. Leopold Auerbach.

Als Verlobte empfehlen sich:
Doris Citron,
Albert Fuchs.
Witkowo, im Januar.

In der **E. S. Mittler**schen Buchhandlung (A. F. Döpner) ist zu haben:

Berliner Muster- u. Modenzeitung.

Vierteljährlich 6 Hefte mit 8—10 Modebildern, 8—10 grossen Musterbogen nebst bunten **Potichomanie-Bilderbogen** in 8fachem Farbendruck und Anleitung zur Potichomanie.

Preis **15** Sgr., wofür das Journal auch durch alle Postämter zu beziehen ist.

In der **Gebr. Scherk**schen Buchhandlung (E. Rehfeld) ist so eben eingetroffen:

Der Verfasserin von Godwin-Castle sämmtliche Romane.

Erste Lieferung.

Diese neue elegante Ausgabe erscheint im Format der Cotta'schen Ausgabe Deutscher Klassiker. Sämmtliche Romane werden in 36 Bändchen ausgegeben; jedes Bändchen à 5 Sgr., so daß diese neue Gesammt-Ausgabe, welche in den einzelnen Werken $20\frac{1}{2}$ Rthlr. kostet, jetzt zu dem wohlfeilen Preise von nur 6 Rthlr. zu haben sein wird.

Binnen Kurzem erscheint in unserem Verlage ein

Wohnungs-Anzeiger für die Stadt Posen.

Wir beabsichtigen, demselben einen zur Aufnahme von Anzeigen bestimmten Anhang beizufügen, den wir der Beachtung des geschäftstreibenden Publikums bestens empfehlen.

Die Zeile einer Oktav-Seite berechnen wir mit 1 Sgr., lassen jedoch bei Benutzung einer ganzen oder halben Seite eine Ermäßigung des Preises eintreten. Etwaige Aufträge bitten wir uns baldgefälligst zugehen lassen zu wollen. Posen, den 20. Januar 1855.

W. Decker & Comp.
Königl. Hofbuchdrucker.

Bekanntmachung.

Von einem Ungenannten sind uns zur Vertheilung an Arme jüdischen und christlichen Glaubens 10 Rthlr. geschenkt und heute vertheilt worden.

Posen, den 20. Januar 1855.

Die Stadt-Armen-Deputation.

Fluide imperiale,

in Etuis à 25 Sgr. Einfaches, schnell wirkendes, unschädliches Haarfärbemittel, um graue oder rothe Haare natürlich schwarz oder braun zu färben, ohne daß es den gewöhnlichen kupferfarbenen Schein hinterläßt. Vorräthig in Posen bei

J. J. Heine, Markt 85.

Möbel- etc. und Wagen-Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Freitag den 26. Januar c.** Vormittags von 9 Uhr ab **in dem Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1.**

Mahagoni-, birkene u. elsene Möbel

als: Kleiderspinde, Sophas, Kommoden, Spiegel, Stühle, Tische, 1 Schreibtisch, Waschtoilette; ferner 3 silberne Eßlöffel, Betten, Kleidungsstücke, zu 4 Fenster weißegemusterte Filée-Gardinen, Wirthschaftsgeräthe,

und Punkt 11 Uhr einen halbverdeckten Kutschwagen mit Vorderverdeck auf C-Federn

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Behufs Anlage einer Fabrik zur Anfertigung künstlichen konzentrirten Düngers haben sich die Unterzeichneten heute zu einer Gesellschaft konstituirt. Der Beitritt zu diesem Unternehmen ist allen Denen offen gelassen, welche sich dabei mit einem Kapital von mindestens 100 Rthlrn. bis zur Vollzeichnung des benöthigten Kapitals von 25,000 Rthlrn. zu betheiligen wünschen. Die Generalversammlung zur Berathung des Statuts u. s. w. findet

Donnerstag den 15. Februar c.

Nachmittags 3 Uhr in der Wohnung des Chemikers A. Lipowitz, Friedrichsstraße Nr. 18., statt, woselbst auch Zeichnungen angenommen werden.

Posen, den 22. Januar 1855.

von Winterfeld. Mollard. Kennemann. Rohrmann. H. von Treskow. von Tietzen. Lehmann. Grocke. G. Palm. R. Palm. C. de Rège. Beuther. Ellwanger. Lipowitz.

Die Güter **Potrzanowo** u. **Wlokna** nebst der Wassermühle **Borowiec,** circa 4800 Morgen Areal, im Oborniker Kreise, sind aus freier Hand zu verkaufen. Auf frankirte Briefe ertheilt das Dominium **Wlokna** bei Schokken die nöthige Auskunft.

Geschäfts-Verkauf.

In einer belebten Kreisstadt, eine Meile von der Polnischen Grenze, wo sehr bedeutende Grenzgeschäfte gemacht werden, ist ein Materialwaarengeschäft, verbunden mit einem der besuchtesten Gasthöfe, welcher letztere allein durch die Fremdenzimmer die Pacht bringt, Veränderungshalber bei 2500—3000 Rthlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres theilt die Expedition dieser Zeitung mit. Anfragen franco.

Ein Torfbruch,

$\frac{1}{4}$ Meile von Posen entfernt, ist zum Ausstechen zu verpachten. Hierauf Reflektirende können das Nähere erfahren bei dem Güter-Agenten **Herrmann Mathias,** Wilhelmsplatz Nr. 16.

Englische Respirators (Lungenschützer),

nach neuester zweckmäßiger Konstruktion, empfehle ich in Gold à 5 Rthlr., in Silber à 3 Rthlr. und in lackirtem Metall à 2 Rthlr. pro Stück.

Dieses Instrument, welches ganz bequem zu tragen ist, verhindert das Eindringen kalter Luft in die Lungen, ohne das Athmen im Geringsten zu stören. Für Alle, welche an Reizungen des Kehlkopfes und der Lungen, an chronischen Katarrhen und Lungenschwindsucht leiden, ist es das beste und vorzüglichste Mittel, indem es empfindlichen Kranken jener Art das Ausgehen bei jeder Witterung zulässig macht.

Es sind diese Respirators in Posen allein echt zu haben bei

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Die Tapisserie-Waaren-Handlung von

Eugen Werner,
Friedrichsstraße Nr. 29.,

nimmt wie bisher für uns **Strohhüte** zum **Waschen** und **Modernisiren** an.

Die Strohhut-Fabrik von Werner, Pein & Comp. in Berlin.

Die erste Sendung Strohhüte wird zum Waschen und Modernisiren nach Berlin befördert von

Marie Elkan, Schloßstraße Nr. 2.

Berliner Bonbons

in frischer Waare, à Pfund 10 Sgr., empfiehlt

Ludw. Joh. Meyer.

Ein gebildetes und gewandtes Mädchen, das wenigstens einige Kenntnisse im Material-Geschäft besitzt, wird vom 1. April c. ab oder auch schon früher in ein solches gewünscht. Näheres darüber in Posen, Breslauerstraße Nr. 11., mündlich oder durch briefliche Anfragen zu erfahren.

Samen-Offerte.

Das Preis-Verzeichniß über meine **bedeutenden Vorräthe** von **Gemüse-, Feld-, Gras-, Gehölz-** und **Blumen-Samen, Kartoffeln, Knollengewächsen, Topf-Pflanzen, Pracht-Rosen, Nelken** und **Georginen, Stauden-, Ziergehölzen, Chaussee-Bäumen, Fruchtsträuchern, Obstbäumen, Maulbeerpflanzen** und **Bäumen,** welches ebenfalls in erster und zweiter Beilage der Schlesischen Zeitung vom 16. Januar Nr. 24. aufgenommen, hat die Presse verlassen und wird auf portofreie Briefe gratis und franco zugesendet. — Sammler von Aufträgen empfangen angemessenen Rabatt. — Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

J. G. Hübner,
Kunst- und Handelsgärtner in Bunzlau in Schlesien.

Annonce.

Ein tüchtiger Schafmeister, 32 Jahr alt, der genügende Atteste aufzuweisen hat und Kaution stellen kann, sucht ein gutes Unterkommen. Das Nähere ist durch die Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

Ein Brauer, der sich durch vortheilhafte Atteste über Qualifikation und moralische Führung ausweisen kann, findet baldigst auf dem Amte **Dusznik** ein gutes Unterkommen.

Ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen findet vom 1. April c. eine Stelle bei

Bernhard Rawicz,
Wilhelmsstraße im Hôtel de Dresde.

Zu vermiethen.

Bei F. Barleben, kl. Gerberstraße Nr. 106., sind mehrere Wohnungen von 24—60 Rthlr. sofort zu vermiethen und vom 1. April d. J. ab zu beziehen.

Am 26. Januar c. eröffne ich in Nr. 11. Jesuitenstraße hierselbst ein neues **Frühstücks-Lokal.** Indem ich für **gute Speisen** und **Getränke** gesorgt habe, und die reellste Bedienung verspreche, empfehle ich mich einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst.

J. Müller.

Da ich Krankheitshalber mein bisher von mir geführtes Kolonialwaarengeschäft habe aufgeben müssen, so fordere ich meine Debitoren hierdurch auf, ihre Rückstände binnen 14 Tagen an mich zu berichtigen.

Posen, den 25. Januar 1855.

Bertha Kweizer.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 24. Jan. Frostwetter, — 3° R.

Weizen unverändert, loco 87—90 Pfd. gelber 87 Rt. bez., ca. 90 Pfd. weißbunter Poln p. 90 Pfd. $92\frac{1}{2}$ Rt. bez. p. Frühjahr 89—90 Pfd. guter gesunder gelber 93 Rt. bez. u. Br., do. Durchschnitts Qualität 92 Rt. Br., 88—89 Pfd. do. 89 Rt. Br.

Roggen behauptet, loco 85—86 Pfd. $61\frac{1}{2}$ Rt. bez., 84—86 Pfd. 61 Rt Gd., 82 Pfd. p. Jan u. p. Jan.-Febr. 58 Rt. Gd., $58\frac{1}{2}$ Rt Br., p. März $58\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Frühjahr 58 Rt. bez. u. Gd.

Gerste, p. Frühjahr stark offerirt, p. Frühjahr 74 bis 75 Pfd. $41\frac{1}{4}$ Rt. Br., 41 Rt bez. u Gd., do. große $42\frac{1}{2}$ Rt Br.

Hafer, p. Frühjahr 50 Pfd. $31\frac{1}{2}$ Rt. bez., 52 Pfd. 33 Rt. Gd. u. Br.

Erbsen, feine kleine Koch- 58 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
84 a 90.	58 a 62.	40 a 42.	28 a 30.	55 a 59.

Stroh p. Schock 6 a $7\frac{1}{2}$ Rt.

Heu p. Ctr. 20 a 25 Sgr.

Rüböl sehr flau, loco $15\frac{1}{3}$ Rt. Gd., flüssiges $15\frac{3}{8}$ Rt. bez., p. Jan. $15\frac{1}{3}$ Rt. Br., p. Jan.-Febr. $15\frac{1}{3}$ Rt. bez und Br., p. Febr.-März $15\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. April-Mai $14\frac{2}{3}$ Rt. Gd., $14\frac{5}{6}$ Rt. Br.

Spiritus weichend, am Landmarkt $12\frac{3}{16}$, $\frac{1}{4}$ % ohne Faß bez., loco $12\frac{1}{8}$, $\frac{3}{16}$, $\frac{1}{4}$ % ohne Faß bez., mit Faß $12\frac{1}{16}$, $12\frac{1}{8}$ % bez. p. Januar u. p. Jan.-Febr. 12 % bez. u. Br., p. März 12 % Gd., $11\frac{7}{8}$ % Br., p. Frühjahr $11\frac{7}{8}$, 12 % bez. und Gd., p. Juni-Juli $11\frac{3}{8}$ % bez.

Leinöl, loco incl. Faß 15 Rt Br.

Berlin, den 24. Januar. Wind: Ost. Witterung: gelinder Frost. Weizen: unverändert. Roggen: disponibel, bei kleinem Umsatz und wenig verändertem Werth zuletzt ziemlich dringend offerirt. Termine niedriger verkauft. — Für loco 86—88 Pfd. $64\frac{1}{2}$ Rt., 86—87 Pfd. $64\frac{1}{4}$ Rt., 84—85 Pfd. $63\frac{1}{2}$ Rt. und 85 Pfd. 63 Rt., Alles p. 2050 Pfd. bez. Oelsaat: geschäftslos. Rüböl: flau und weichend. Spiritus: in allen Sichten zu billigeren Preisen verkauft, zuletzt, namentlich Loco, gefragter.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 82—89 Rt., hochb. und weiß 87—94 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 63—64 Rt., p. Januar $63\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Br., 63 Rt. Gd., p. Januar-Februar $62\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Brief, 62 Rt. Gd., p. Februar-März $61\frac{1}{4}$ Rt. bez., $61\frac{1}{2}$ Rt. Br., 61 Rt. Gd., p. Frühjahr $58\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez u. Gd., $58\frac{3}{4}$ Rt. Br.

Gerste, große 46—49 Rt., kleine 39—44 Rt.

Hafer loco nach Qualität 29—32 Rt., p Frühjahr 50 Pfd. $32\frac{1}{2}$ Rt. Br., 32 Rt Gd., 48 Pfd. 31 Rt. Br., $30\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Erbsen 56—63 Rt.

Rapps 112—110 Rt.

W.-Rübsen 110—108 Rt., S.-Rübsen 88—86 Rt.

Leinsaat 78—76 Rt.

Rüböl loco $15\frac{3}{4}$ Rt bezahlt u. Br., $15\frac{2}{3}$ Rt. Gd., p. Januar $15\frac{2}{3}$ Rt. Br., $15\frac{5}{8}$—$15\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. Gd., p. Januar-Februar $15\frac{5}{12}$ Rt. Br., $15\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. Februar-März $15\frac{1}{3}$ Rt. Br., $15\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. März-April 15 Rt. Br., $14\frac{5}{6}$ Rt. Gd., p. April-Mai $14\frac{3}{4}$ Rt. bez., $14\frac{5}{6}$ Rt. Br., $14\frac{2}{3}$ Rt. Gd.

Leinöl loco 15 Rt. Br. u. Gd., p. April-Mai $14\frac{1}{2}$ Rt. Br., $14\frac{1}{4}$ Rt. Gd.

Hanföl loco $14\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. April-Mai $13\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Spiritus loco, ohne Faß $30\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez., mit Faß $30\frac{1}{3}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Januar und Januar-Februar $30\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$ Rt. bez., $30\frac{1}{2}$ Rt. Br., $30\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Februar-März $30\frac{3}{4}$ Rt. Br., $30\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., p. März-April $30\frac{1}{4}$—$\frac{7}{8}$ Rt. bez., 31 Rt. Br., $30\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. April-Mai 31 Rt. bez., Br. u. Gd.

(Landwirthsch. Handelsbl.)

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice am 24. Januar Nm. 2 Uhr 8 Fuß 1 Zoll,
Posen . . . am 24. Januar Vm. 10 Uhr 7 Fuß 9 Zoll,
= 25. = = = 8 = — =

COURS-BERICHT.

Berlin, den 24. Januar 1855.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	99
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$
dito von 1853	4	—	$92\frac{1}{2}$
dito von 1854	$4\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	84
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	$82\frac{3}{4}$
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{4}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{4}$
Posensche dito	4	—	$100\frac{1}{2}$
dito (neue) dito	$3\frac{1}{2}$	—	92
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{1}{4}$
Posensche Rentenbriefe	4	$92\frac{1}{2}$	—
Schlesische dito	4	93	—
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	$109\frac{1}{2}$
Louisd'or	—	—	$107\frac{3}{4}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	66
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	97	—
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
dito 1—5. Stiegl.	4	—	80
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	$71\frac{1}{2}$
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	$90\frac{1}{2}$
dito 500 Fl. L.	4	—	77
dito A. 300 Fl.	5	—	86
dito B. 200 Fl.	—	19	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	$33\frac{1}{2}$	—
Badensche 35 Fl.	—	23	—
Lübecker Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	50
Bergisch-Märkische	4	—	68
Berlin-Anhaltische	4	—	131
dito dito Prior.	4	—	$94\frac{1}{2}$
Berlin-Hamburger	4	—	$105\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{5}{8}$
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	$91\frac{3}{4}$
dito Prior. A. B.	4	—	$91\frac{1}{4}$
dito Prior L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$
Berlin-Stettiner	4	—	137
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	116
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$124\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{2}$
dito dito II. Em.	5	—	102
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	79
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	32
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	92
Niederschlesisch-Märkische	4	$91\frac{1}{2}$	—
dito dito Prior.	4	—	$91\frac{1}{2}$
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	—	$91\frac{3}{8}$
dito Prior. III. Ser.	4	$91\frac{1}{4}$	—
dito Prior IV. Ser.	5	—	$101\frac{1}{4}$
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$43\frac{1}{8}$
dito Prior.	5	99	—
Oberschlesische Litt A.	$3\frac{1}{2}$	—	195
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	$161\frac{1}{2}$
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	$34\frac{1}{2}$
Rheinische	4	—	$90\frac{3}{4}$
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{2}$	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{1}{2}$
Thüringer	4	—	$97\frac{1}{4}$
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	—
Wilhelms-Bahn	4	—	$180\frac{1}{4}$

Die Börse war heute günstig gestimmt, und die Course der Actien zum Theil etwas höher: das Geschäft blieb ohne Bedeutung. Neueste Preuss. Anleihe $100\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez. u Br.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Frankfurt a. M., Mittwoch den 24. Januar, Nachmittags 2 Uhr. Günstige Stimmung. Oesterreichische Effekten schlossen höher.

Schluss-Course. Nordbahn $43\frac{3}{8}$. 5 % Metalliques 65. $4\frac{1}{2}$ % Metalliques 56. Oesterr. 1854er Loose $79\frac{3}{8}$. 5 % National-Anlehen 68. Bankaktien 961. 3 % Spanier $31\frac{3}{8}$. 1 % Spanier $17\frac{1}{2}$. Kurhessische Loose $33\frac{5}{8}$. Wien $93\frac{1}{2}$. Hamburg 88. London $116\frac{3}{8}$. Paris $93\frac{1}{8}$. Amsterdam $98\frac{3}{4}$. Ludwigshaf.-Bexb. $123\frac{1}{2}$. Frankfurt-Hanau $96\frac{1}{2}$. Bankantheile $6\frac{1}{8}$ %. Neueste Preuss. Anleihe $102\frac{1}{2}$.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.